

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 286.

Sonntag, den 13. October.

1833.

## Einige Tage in Leipzig.

Eherz und Ernst in prosaischen Versen, von L. F. W.  
und seinem Scholiasten.

### Erster Sonntag.

#### Der große Ruchengarten.

Die Glocke tönt — im bunten Feierkleide  
Gibt manche Schöne jetzt der Kirche zu,  
Sich zu erbau'n? — nein! — um ihr Kleid von Selde  
Beschau'n zu lassen dort in stiller Ruh.  
Hier hat man ja an weiter nichts zu denken,  
Als seinen Nächsten\*) liebend anzuschau'n,  
Man kann den Blick in's schöne Anlitz senken  
Und an dem Schmutz' hinlänglich sich erbau'n;  
Und ist das alte Kirchenlied verklungen,  
Nimmt man zur Stärkung dann ein Frühstück ein,  
Man hat den Hals ja heiser sich gesungen\*\*)  
Und dafür hilft ein Gläschen guter Wein,  
Dann rufen Hörner uns zur Wachtparade,  
Ein lust'ger Marsch lockt Freud' in unsern Blick,  
Trompeten tönen, und im Kirchenstaate  
Hört man am Schloß die fröhliche Musik.  
So ist der Mittag schon herangerkommen,  
Man ißt und speißt.\*\*\*) — Dann fragt man sich  
bekommen:

Wo wird nun heut' der Kaffee eingenommen? —  
Da heißt's: „Das Wetter ist so schön,  
Wie woll'n in Gändels Garten†) gehn,  
Es ist da stets sehr voll und fein,  
Auch soll die beste Musik da seyn!“ —  
„Ja wohl!“ — „So laßt uns gehn!“ — Gesagt, gethan!  
Auch ich schloß mich dem Zuge an,  
Bom Freund' gefolgt. — Den Ort beschreib' ich nicht,  
Weil man davon im fernsten Ausland spricht,  
Und jeder, der in Leipzig war,  
Böhl auch den Ruchengarten sah.

\*) Erste Besart: Als hübsche Mädchen u. s. w.

D. Scholl.

\*\*) Vorzüglich scheint uns dies bei den Herren der Fall zu  
seyn, die noch dazu das Talent haben, aus dem Kopfe  
singen zu können.

D. Scholl.

\*\*\*) Die Vornehmen speisen, die geringen Leute essen.

D. Scholl.

†) Der sogenannte große Ruchengarten.

D. Scholl.

Wir treten also ein. — Bei allen Elementen!  
Hier ist kein Stuhl mehr da, wo wir uns setzen könnten.  
Da ist ein Drängen, Stößen, Treiben,  
Zwei Fässer Tinte müßte ich verschreiben,  
Sollt' ich Euch nur in schwachen Bildern  
Den Lärm und den Spectakel schildern.  
Da heißt's: „Wst! Bier, Markör! — mir Kaffee! —  
Chocolate!“ —

„Sogleich, sogleich!“ — „mir Thee! — mir Limonade!“  
Der will den Pflaumen\*, der den Apfelsuchen,  
Und jener wieder anderen versuchen.

Doch horch! — jetzt wird es still! — Es schallt ein Zauber-ton  
Und sanft beginnt die Duvertür' aus Webers Oberon\*\*),  
Die Ruhe dauert fort — allein am Ende  
Klatscht Alles Bravo rufend in die Hände.

„Führwahr, sehr gut!“ — das wundert Dich, mein Freund?  
Uns ist's bekannt; 's sind Männer hier vereint,  
Die rühmlich man in unserm Leipzig kennt,  
Ja in ganz Deutschland mit Verehrung nennt;  
Denn wisse, Duetffer ist ihr Dirigent.

„Der Posaunist? — vergieb, ich muß Dich stören!“ —  
Ja ja, ganz recht! ihn kannst Du stets hier hören.  
Er sorgt Dir freundlich immer für das Beste  
Und unterhält auch seine werthen Gäste.

„Bravo, er lebe hoch!“ — Auch ist (Du hast die Proben),  
Die Auswahl der Musikstücke zu loben,  
Denn Tänze, Opersachen, Duvertüren,  
Hört man hier gut executiren. —

Doch horch! die Zeit mit ehernem Munde  
Verkündet schon die sechste Stunde; —

Run, wie gefiel es Dir? — kaum kann ich es erwarten —  
„Ganz herrlich, Freund! — wo gehn wir morgen hin?“ —  
Ich weiß noch nicht — — „Ach folge meinem Sinn,  
„Komm wieder in den Ruchengarten!“ —

\*) Wir rathen deshalb Jedem, hübsch zeitig zu gehen.

D. Scholl.

\*\*) Mein werther Freund fährt hier als Beispiel nur ein  
Musikstück auf; eben so gut wurden aber auch die übrige  
gen ausgeführt. Wir nennen hier nur die Duvertüren  
aus der diebischen Elster, der Felsenmühle, Don Juan,  
Libella etc., die Finalen aus J. capuletts und Semies und  
Kor, und die beliebtesten Piecen aus Hans Heitling und  
Robert dem Teufel.

D. Scholl.